

Februar 2009

## Die F-5 Tiger am Ende der Einsatzdauer: **Ohne Luftschirm keine moderne Armee**

**Argumente für den Erhalt von Kapazitäten  
und Kompetenzen unserer Luftwaffe**



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	3	<b>Argumente gegen die Flugwaffen- Abschaffungsinitiative II</b>	<b>18</b>
<b>Die heutigen Aufträge der Luftwaffe</b>	<b>4</b>	• Die Flugwaffen-Abschaffungsinitiative ist Teil der GSoA-Strategie zur Entwaffnung der Schweiz und zur Abschaffung der Armee	18
• Luftraum braucht Schutz	4	• Der GSoA ist zur Erreichung ihrer Ziele jedes Mittel recht	18
• Leistungsbündel der Luftwaffe	6	• Die Lage in und um Europa erfordert weiterhin eine glaubwürdige Milizarmee	18
• Das Instrumentarium der Flugwaffe weist zunehmend Lücken auf	8	• Ohne Luftschirm fehlt der Schutz und ist keine wirksame Verteidigung möglich	18
<b>Der Tiger ist alt und muss ersetzt werden</b>	<b>10</b>	• Ohne neue Kampfflugzeuge wird die Luftwaffe ihren Auftrag nicht mehr erfüllen können	19
• Der Tiger hat das Ende seiner Einsatzdauer und -fähigkeit erreicht	10		
• CH-Tiger im Einsatz für den österreichischen Adler	10	<b>Zusammenfassung: Plädoyer für ein Dach über dem Kopf</b>	<b>19</b>
• Ein neues Dach über der Schweiz	10		
• Wie kommt die Luftwaffe zu ihren neuen Flügeln?	11		
<b>Tiger-Teilersatz: Chance für das Heer</b>	<b>12</b>		
<b>Die drei zur Wahl stehenden Typen im Überblick</b>	<b>14</b>		
<b>Alter Wein in alten Schläuchen – die Armeegegner und ihre Motive</b>	<b>16</b>		
• Die Initiative der GSoA gegen neue Kampfflugzeuge	16		
• Das Volk will und braucht seine Armee	17		
• Wie geht es weiter?	17		

## Vorwort

*Der Schweizer Armee sind die folgenden drei strategischen Aufgaben übertragen: Friedensunterstützung und Krisenbewältigung, Raumsicherung und Verteidigung und Beiträge zur Existenzsicherung. Um diese in der Bundesverfassung und im Armeeleitbild XXI festgelegten Aufträge erfüllen zu können, muss die Luftwaffe folgende Leistungen erbringen können:*

- *Schutz des eigenen Luftraums vor Verletzungen durch Dritte*
- *Erringen und Behaupten der Luftüberlegenheit über dem Einsatzgebiet der eigenen Truppen*
- *Taktische Unterstützung der Erdkampftruppen*
- *Luftgestützte Aufklärung*
- *Durchführung von Lufttransporten im In- und Ausland*
- *Abwehr von ballistischen Flugkörpern*
- *Schutz der eigenen Informatiknetze*
- *Durchführung von Rettungstransporten*

*Die Schweizer Luftwaffe kann diese Leistungsbündel im Moment nur ungenügend erbringen: Sie ist gegenwärtig nicht in der Lage, luftgestützte Aufklärung zu betreiben; die Erdkampffähigkeit wurde mit der Ausserdienststellung der Hunter bereits früher (1994) aufgegeben. Zur Abwehr ballistischer Flugkörper war die Schweiz trotz wachsender Verbreitung und zunehmender Einsatzdistanzen dieser Systeme noch nie befähigt.*

*Mit dem Auslaufen der Einsatzdauer der F-5 Tiger stehen auch die zwei Kernaufträge der Luftwaffe «Schutz des eigenen Luftraums» und «Erringen und Behaupten der temporären Luftüberlegenheit» zur Debatte. Damit diese Aufträge weiterhin erfüllt und die bestehenden Lücken geschlossen werden können, muss die Schweiz die veralteten Tiger ersetzen.*

*Der Ersatz obsoleter Ausrüstung und Bewaffnung zur Auftragserfüllung ist an sich ein routinemässiger Vorgang. Der Ersatz veralteten Materials durch adäquate moderne Mittel ist in der Schweiz seit der strategischen Wende des Endes des Kalten Krieges von grosser politischer Brisanz. Wir erinnern uns: 1992 ging es um den Ersatz der Hunter. Das Parlament wählte den F/A-18 als modernes Flugzeug zum Schutze unseres Luftraumes. Notorische Armeegegner waren damit nicht einverstanden und versuchten, mittels einer Volksinitiative die Modernisierung der Luftwaffe zu verhindern. Parlament und Schweizer Volk liessen sich vom Medienaufruhr um die Initiative nicht beirren: Ein Jahr nach der Einreichung der Volksinitiative gab das Volk an der Urne grünes Licht zur Beschaffung neuer Flugzeuge.*

*Heute stehen wir wieder am selben Punkt: Um gegen Bedrohungen aus der Luft gewappnet zu bleiben, ist der Schutz unseres Luftraums zu modernisieren. Das Evaluations- und Beschaffungsverfahren für die Ablösung der Tiger-Flotte ist eingeleitet. Die Armeeabschaffer sind ebenfalls in den Startlöchern und wollen diese Beschaffung erneut publikumswirksam, wiederum mit dem Mittel der Volksinitiative, in Frage stellen.*

*Aus diesem Anlass nehmen wir uns mit dieser Studie der Argumentation an, welche die Beschaffung mehrheitsfähig machen muss.*



Dr. Günter Heuberger, Präsident

## Die heutigen Aufträge der Luftwaffe

### Luftraum braucht Schutz

Die Luftwaffe war und ist ein wesentlicher und erster Garant für die Souveränität der Schweiz.

Während des Kalten Krieges wurde der Nutzen der Luftwaffe kaum bestritten. Die primäre Bedrohung war trotz des nuklearen Potenzials der Grossmächte konventioneller Art: Ein Krieg mit Panzertruppen und Flugzeugangriffen war in Europa und für die Schweiz reale Bedrohung. Die Luftwaffe erfüllte den Auftrag, den Luftraum über der Schweiz zu schützen und zu verteidigen. Gleichzeitig hatte sie das Heer mit Aufklärung und Bodenfeuer zu unterstützen.

Eine Bedrohung unseres Luftraumes bestand zunächst vor allem in dessen unerlaubter Nutzung durch Dritte. Ein unerlaubter Überflug war nicht nur von Seiten des Warschauer Paktes eine reale Möglichkeit, auch die NATO bezog unseren Luftraum in ihre Dispositionen mit ein: Nie hätte sie einen ungeschützten Luftkorridor von Jugoslawien über Österreich in die Schweiz, mitten ins Herz des NATO-Verteidigungs-

dispositivs, zugelassen. Die später bekannt gewordenen Angriffspläne der Truppen des Warschauer Paktes haben zudem deutlich gemacht, dass Angriffe gegen die Schweiz oder über Schweizer Territorium reale Optionen waren, die mit entsprechenden Luftkampfmitteln eingeleitet und unterstützt worden wären.

Tempi passati? Zwar sind viele der russischen Panzerdivisionen dem Altmetallhändler zugeführt oder zumindest hinter den Ural verbannt worden, und eine konventionelle Bedrohung durch fremde Armeen scheint auf absehbare Zeit als eher unwahrscheinlich. Trotzdem erreichen die Rüstungsbudgets neue, nie gekannte Höhen.

Russland suspendierte als Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Sowjetunion am 14. Juli 2007 trotz scharfen westlichen Protesten den Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa (CFE-Vertrag von 1990/1992). Das von Wladimir Putin straff geführte neue Russland steckt erhebliche Mittel aus dem neuen Reichtum des Rohstoffexports in die Modernisierung und den Ausbau seiner Streitkräfte. Davon profitieren die konventionellen Streitkräfte – vor allem die Marine

### Verteidigungsaufwendungen: Die Schweiz am Schluss!

Land	Verteidigungsausgaben (in % des BIP; 2006)	Verteidigungsausgaben (pro Kopf, in USD; 2006)
USA	4,1% <sup>1</sup>	1769
Russland	4,2%	493
Europäische NATO-Partner	1,7% <sup>2</sup>	753
Europa, nicht NATO-Partner	1,2%	k.A.
Schweiz	0,9%	462

<sup>1</sup> USA: 1999: 3,0%; 2006: 4,1%

<sup>2</sup> NATO-Europa: 1999: 2,1%; 2006: 1,7% (Durchschnitt der drei europäischen NATO-Mitglieder GB, F und D.)

Quelle: IISS und NZZ

wird stark ausgebaut – und ebenso die strategischen Nuklearstreitkräfte.

Mit der Auflösung der beiden Blöcke nach 1989 fielen zwar gleichsam stabilisierende Kräfte weg, gleichzeitig kam es seither zum Ausbruch einer Vielzahl kleinerer Konflikte und zu einer ständig wachsenden Bedrohung durch **politischen Terrorismus, religiösen Fanatismus und organisierte Kriminalität**. Aufgrund der Nichtstaatlichkeit vieler Akteure wich das einigermassen berechenbare zwischenstaatliche Bedrohungsgefüge einer eher diffusen Bedrohungslage mit Einmischung zahlreicher nichtstaatlicher Akteure – eine Situation, die immer dann eintritt, wenn globale Machtverhältnisse im Wandel sind.

**Neue Dimensionen erreichten aber auch die klassischen machtpolitischen Interventionen der Grossmächte (USA im Irak, Russland in Georgien).** Ressourcenknappheit sowie stark schwankende Rohstoff- und Energiepreise im Umfeld der globalen Finanzkrise sorgen für weitere Verwerfungen und für neue machtpolitische Ansprüche regionaler und überregionaler Mächte.

Gleichzeitig sind infolge des wirtschaftlichen und technischen Fortschrittes unsere Gesellschaft und unsere Infrastruktur immer verletzlicher geworden. Die Achillessehnen moderner Informationsgesellschaften liegen in Form unabdingbarer Verkehrsadern, unverzichtbarer Kommunikationsknoten, fragiler Energieversorgungssysteme, hochtechnologischer Industrie- und Chemieanlagen und vielem mehr für Anschläge aller Art offen. Die Terroranschläge in New York, London, Madrid, Bali und Mumbai haben der Bevölkerung diese Tatsache vor Augen geführt. Die seit Jahren befürchteten Terroranschläge mit Massenvernichtungswaffen oder auf Objekte mit verheerender Opferwirkung (Chemiefabriken, Staudämme, Kernkraftanlagen) konnten bisher verhindert werden.

Daneben drohen weiterhin machtpolitische Interventionen in strategisch wichtigen Gebieten wie dem rohstoffreichen Nahen Osten. Der Kampf um lebens- und wirtschaftswichtige Ressourcen (v.a. Wasser und Energie) bewirkt heute erhöhten Migrationsdruck und damit weitere regionale Konflikte. Luftverkehrswege und -korridore spielen in beinahe allen Konfliktszenarien eine wichtige Rolle. Wer nicht in Konflikte hinein-



*Aufrüsten statt verschrotten: Neue russische Luftlandepanzer BMD-4.*



*Kennt keine Grenzen: Religiöser Fanatismus, gepaart mit politischem Terrorismus.*

gezogen werden will, muss die Lufthoheit über seinem Territorium gewährleisten können. Die Kriege auf dem Balkan, im Irak, Januar und Februar 1991 sowie März–April 2003, und in Afghanistan haben die entscheidende Rolle der Luftstreitkräfte für alle Kriegsformen – auch der asymmetrisch geführten – aufgezeigt. Aufklärung aus der Luft, flexibler Transport von Truppen, gezielte Schläge gegen Kommandozentren und das Präzisionsfeuer auf Kombattante selbst in urbanen Zonen mit bemannten oder unbemannten Flugzeugen sind Merkmale moderner Kriegführung.

Die Luftverteidigung fällt zwar nach wie vor unter nationale Verantwortung. Die zur Frühwarnung benötigten umfassenden Lagebilder können aber nur im internationalen Verbund beigebracht werden. Raum- und luftgestützte Aufklärungssysteme – Satelliten sowie bemannte und unbemannte Flugzeuge – erweitern das Einsatzspektrum der Luftstreitkräfte deutlich. Die vernetzte Operationsführung, die vorab in den USA den konzeptionellen Rahmen für Doktrin, Organisation und Ausrüstung der Streitkräfte bildet, erhöht das Tempo der Entscheidungsprozesse. Aufgrund eines auf allen relevanten Führungsstufen vorhandenen gemeinsamen Lagebildes wird der Zeitraum zwischen Zielerfassung und Waffeneinsatz immer kürzer. Träger und Benutzer eines solchen Verbundsystems sind unter anderem sogenannte «Multi-Role»- oder Mehrzweck-Kampfflugzeuge. Nur sie bieten die nötige Flexibilität, um unterschiedliche Aufträge in rascher zeitlicher Abfolge zu erfüllen.

Auch die Luftwaffe bleibt gezwungen, auf bisherige und neue Formen der Bedrohung zu reagieren und dabei auch ihre Kernkompetenzen zu konventionellen militärischen Aktionen zu bewahren, um bei Bedarf auch quantitativ die notwendige Schlagkraft wieder aufbauen zu können. Dazu gehören ganz entscheidend auch die Beschaffung und der Besitz von Plattformen, auf welchen der Aufwuchs von der Kompetenz zur Fähigkeit durchgeführt werden kann. Die Prozesse von der Absicht zur Beschaffung und dann zur Indienststellung nach erfolgter Ausbildung des Personals dauern für moderne Kampfflugzeuge mehr

als ein Jahrzehnt. Der Verzicht auf die rechtzeitige und kontinuierliche Modernisierung der Luftwaffe kommt damit bei einem Instrument, das auch gemäss heutiger Bedrohungslage für Teilaspekte des Auftrags innerhalb Tagen und Wochen zum Ernsteinsatz kommt, der Verantwortungslosigkeit gleich.

### Leistungsbündel der Luftwaffe

Luftraumsicherung und klassische Verteidigung lassen sich kaum trennen, zum einen wegen der Reaktionszeiten, die auf Minuten geschrumpft sind, zum anderen aufgrund der zunehmenden Vermischung von innerer und äusserer Sicherheit. Ein Luftpolizeieinsatz kann also innert kürzester Zeit in Luftverteidigung umschlagen. Entscheidend in der Bekämpfung künftiger Gefahren ist deshalb eine schnelle Reaktionsfähigkeit.

Moderne «Air Power» zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus: grosse Reichweite, schnelle Verlegbarkeit und Konzentration der Kräfte, präzise Feuerkraft durch Präzisionsmunition und eine hohe Reaktionsfähigkeit. Diese Vielfältigkeit macht die Luftwaffe zu einem wichtigen und universalen sicherheitspolitischen Instrument.

Die **Wahrung der Lufthoheit** ist einer der grundlegenden Fähigkeitsbereiche der Luftwaffe. Es geht dabei um die Erkennung, Verhinderung oder Sanktionierung gegnerischer Aktionen im eigenen Luftraum. Die Fähigkeit bedarf zweier wesentlicher Elemente: Der Darstellung und Erkennung der Luftlage durch militärische Radarsysteme und der Fähigkeit zur Intervention durch Kampfflugzeuge und/oder bodengestützte Flugabwehr.

- In der Wahrung der Lufthoheit spielt zunächst der Luftpolizeidienst eine wichtige Rolle. Die Luftwaffe muss diese Aufgabe sowohl in der normalen Lage als auch in Existenzsicherungs- und Verteidigungsoperationen wahrnehmen können. Der Luftpolizeidienst dient der Durchsetzung der zivilen Verkehrsregeln im Luftraum und legt die Grundlage für



Sanktionen bei Verstößen gegen die Luftverkehrsregeln. Zudem müssen gegebenenfalls Überflugverbote auf ihre Einhaltung kontrolliert und nötigenfalls durchgesetzt werden können. Die Luftwaffe führt jedes Jahr bis zu 400 Kontroll- und Interventionsmissionen im Rahmen des täglichen Luftpolizeidienstes durch. Während des jährlich stattfindenden World Economic Forum sind tagsüber (F/A-18 und F-5) und spätabends (nur F/A-18) bewaffnete Patrouillen der Luftwaffe in der Luft und stehen während der Nacht in ständiger Alarmbereitschaft, um das räumlich beschränkte Überflugverbot durchzusetzen und mit dem bordinternen Radar auch Gebirgstäler – als potenzielle Anflugwege – ausleuchten zu können. Ebenso präsent war die Luftwaffe während des G8-Gipfels in Evian und während der Euro 08. Beide Anlässe wären ohne die entsprechende Sicherung des Luftraumes nicht durchführbar gewesen.

Mit unseren 33 F/A-18 und den 54 F-5 Tiger – die Tiger sind bei Nacht und schlechtem Wetter nur beschränkt einsetzbar – gerät die Luftwaffe bereits an ihre Leistungsgrenzen. Die Durchhaltefähigkeit über mehrere Wochen ist ohne Ersatz der Tiger nicht gegeben.

- Zur Wahrung der Lufthoheit gehört auch die Fähigkeit zur Luftverteidigung in Raumsicherungs- und Verteidigungsoperationen. Die Luftwaffe sollte dabei die Luftüberlegenheit über dem Einsatzgebiet der schweizerischen Truppen zumindest temporär wahren können, sodass mechanisierte Verschiebungen/Angriffsbewegungen überhaupt möglich werden.

Die Schweizer Luftwaffe besitzt mit der F/A-18 seit 1997 eine hervorragende Plattform, hat aber in den vergangenen Jahren mit der Ausmusterung der Mirage und der Hunter die Fähigkeit zur Aufklärung respektive die Erdkampffähigkeit aufgegeben, obwohl die F/A-18 auch für diese Aufgaben geeignet wäre. Die entsprechende Ausrüstung und Bewaffnung wurde nicht beschafft, die Ausbildung dazu – zum Erhalt der Kernkompetenzen – auf wenige Piloten reduziert.



*Hervorragende Plattform: Schweizer F/A-18 beim Lenkwaffen-Scharfschiessen in den USA*

Der **Lufttransportdienst** ist ein weiterer wichtiger Fähigkeitsbereich der Luftwaffe. Zum Tragen kommt der Lufttransportdienst in allen Bedrohungslagen.

- Im subsidiären Einsatz hilft die Luftwaffe durch ihre Transportfähigkeiten bei Rettungseinsätzen von Verletzten, Katastrophenhilfe, Brandbekämpfung, Einsätzen des Grenzwachtkorps, Konferenzschutz und anderen Einsätzen. Auch bei friedensfördernden und humanitären Einsätzen sind die Helikoptereinsätze der Schweizer Luftwaffe ein wichtiger Beitrag, dort wo die lokale Transportinfrastruktur versagt (Kosovo und Sumatra). Einschränkend ist zu bemerken, dass mangels eigener Bewaffnungskomponente ein Einsatz schon in angespannter Lage nicht mehr möglich wäre.
- In der Raumsicherung ermöglicht der Lufttransportdienst das schnelle Verschieben von Truppenteilen zur Schwerpunktbildung und wirkt somit als Force Multiplier. In der Raumsicherung/Verteidigung wird der Lufttransportdienst zudem zur raschen Verschiebung von Sonderoperationskräften, hochprioritären Gütern, VIPs und Patienten genutzt.
- In allen Lagen ist die Luftwaffe mit speziellen, technologisch hochstehenden SAR-Super Pumas (Search and Rescue) ausgerüstet, um Such- und Rettungsaktionen für Personen in Not durchzuführen.

Letzter zu betrachtender Fähigkeitsbereich ist die **Nachrichtenbeschaffung für militärische und politische Instanzen und das Erstellen der Luftlage.**

- Luftgestützte Aufklärung und Überwachung liefert die Rohdaten, anhand welcher geplant und entschieden wird. Sie sind damit ein integraler Bestandteil des militärischen Planungs- und Führungsprozesses. Die eigentliche Nutzung des Luftraumes ist demzufolge Basis jeglicher militärischer Aufklärung. Luftgestützte Plattformen gelangen schnell an ihr Ziel und können dank der gewonnenen Höhe ein übersichtliches Lagebild verschaffen, welches verzugslos per Datalink an die Bodenstation übermittelt werden kann.
- Nach der Ausserbetriebnahme der Mirage IIIIRS verbleiben der Luftwaffe für die luftgestützte taktische Aufklärung nur noch das sehr aufwendige Aufklärungsdrohnensystem 95 (die Drohne wird bei ihrem Einsatz in Friedenszeiten immer von einem Helikopter oder einem Flächenflugzeug begleitet!) und in sehr beschränkter Masse die SAR-Helikopter mit ihren Infrarotsensoren. Zum Erstellen der Luftlage dienen der Luftwaffe das stationäre und das mobile Fliegerradar.

### Das Instrumentarium der Flugwaffe weist zunehmend Lücken auf

Werden die Mittel der bodengestützten Luftverteidigung betrachtet, sind folgende Effektoren zu nennen:

- Die Flab-Kanone 35 mm 63/95 (Punktzielverteidigung mit einer Wirkungsdistanz von rund 4 km);
- das mobile Flab-Lenkwaffensystem Rapier (Objektgruppenverteidigung mit einer Wirkungsdistanz von 7 km bei einer Wirkungshöhe von über 3 km) sowie
- die leichte Flablenkwaffe Stinger (Flächenverteidigung mit einer Wirkungsdistanz von rund 5 km bei einer Wirkungshöhe von rund 4 km).

Alle diese Flab-Mittel sind aufgrund ihrer beschränkten Wirkungshöhe nur für den Schutz des unteren Luftraumes befähigt. Die Flab kann im Wesentlichen nur sensitive Objekte (35 mm), Aufmarsch- und Bereitschaftsräume der Infanterie (Stinger) und Bewegungs- und Angriffskorridore der mechanisierten Truppen (Rapier) gegen Erdkampfflugzeuge und Kampfhelikopter schützen.

In grösseren Höhen und für die übrigen Räume sind in der Schweizer Armee die Kampfflugzeuge verantwortlich. Dies sind zum einen die F/A-18 und im Verbund mit den F/A-18 die nicht allwettertauglichen F-5 Tiger, die gegen einen modernen Gegner alleine nicht mehr bestehen können. Die 33 F/A-18 alleine reichen weder für einen nachhaltigen Luftpolizeidienst über einen längeren Zeitraum und schon gar nicht für eine Luftkriegführung, die diesen Namen verdient, aus.

Anfang der 1990er-Jahre wurden die Hunter (seit 1958 im Einsatz) ausser Dienst gestellt. Nach dem Ersatz der Mirage-III-Abfangjäger (im Einsatz seit 1964) durch die F/A-18 verschwanden Ende 2003 auch die



Schultergestützte Flablenkwaffe Stinger.



Mirage-IIIIRS-Aufklärer endgültig vom helvetischen Himmel. Damit gingen die Fähigkeiten Feuer Luft-Boden und die bemannte Luftaufklärung verloren. Die F/A-18 wird von drei Berufsfliegerstaffeln ausschliesslich als Abfangjäger eingesetzt. Für einen Einsatz als Jagdbomber, wie das z.B. die US-Navy mit grossem Erfolg tut, fehlen die entsprechende Software, Bewaffnung und Ausbildung. Ebenso wurde bisher auf die Beschaffung von Aufklärungs-Pods, welche, am Flugzeug angehängt, den Einsatz der F/A-18 als Aufklärer ermöglichen würden, verzichtet. Für eine solche Diversifikation reicht die Anzahl der Schweizer F/A-18 nicht, sie werden für den Luftpolizeidienst und die Luftraumsicherung benötigt. Teilweise vermag das Drohnensystem Ranger die Gefechtsfeldaufklärung zu übernehmen. Für eine operative Aufklärung sind sie aber ungeeignet, diese Fähigkeit wird nur noch mit der Ausbildung einzelner Piloten bei ausländischen Luftwaffen als Kompetenz ohne Hardware auf minimalem Niveau aufrechterhalten.

Mit dem Ersatz eines Teils der Tiger-Flotte bietet sich die Möglichkeit, die Erdkampf- und Aufklärungskompetenz zumindest in qualitativer Hinsicht wiederzuerlangen, um einen späteren Aufwuchs überhaupt erst zu ermöglichen. Das heisst, die Fähigkeiten werden als Kernkompetenz erhalten respektive wieder aufgebaut. Dazu muss ein minimaler Teil der Maschinen mit der entsprechenden Elektronik ausgerüstet werden. Ein Aufwuchskern von Piloten muss auch weiterhin für diese Einsatzformen ausgebildet werden.

Der Kdt Luftwaffe ad interim Divisionär Markus Gyga bestätigt die Erdkampffähigkeit als Beschaffungserfordernis für ein neues Kampfflugzeug: *«Mit dem Teilersatz der F-5-Flotte sind der Wiederaufbau der Fähigkeit zur Luftaufklärung und der Erdkampf vorge-sehen.»*<sup>3</sup>

Die Fähigkeit zum Feuer Luft-Boden ist angesichts der quantitativen Reduktion der schweizerischen Rohr-Artillerie, der keine qualitative Verbesserung (z.B. Raketenartillerie mit Reichweiten über 50 km) gegenübersteht, eine Fähigkeit, die mit dem Tiger-Ersatz unbedingt wieder aufgebaut werden muss. Jede ernst zu nehmende Luftwaffe verfügt über diese wichtige Fähigkeit. Das ganze Geschwätz über angebliche «Bomberflotten» für Angriffsoperationen aus der Schweiz ist reine, von Exponenten der Armeegegnerschaft provozierte Polemik, um die Beschaffung des Flugzeuges medial zu diskreditieren.

Beunruhigende Tatsache bleibt, dass die Schweiz keine rasch verfügbaren militärischen Mittel besitzt, um eine potenzielle Bedrohung ausserhalb ihrer Landesgrenzen aufzuklären – und noch weniger, um diese Bedrohung, sollte sie sich als existenzbedrohend erweisen, ausserhalb der Landesgrenzen anzugreifen. Es geht dabei nicht um die Fähigkeit für präventive, das Völkerrecht verletzende Schläge. Es geht darum, nach einem erfolgten konventionellen oder terroristischen Angriff die gegnerische Operationsbasis oder Waffensysteme, die weniger als 200 km von der Grenze entfernt stehen, in ihrer Aktion behindern oder vernichten zu können. Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang die dissuasive Wirkung der blossen Existenz der Fähigkeit zu einem solchen Gegenschlag. Es geht vor allem darum, die Fähigkeit zu erhalten und zu beschaffen, wenn sich die nachbarlichen politischen Verhältnisse nicht so stabil entwickeln, wie dies heute der Fall ist. Die Existenz von NATO und EU ist keine Gesetzmässigkeit.

<sup>3</sup> ASMZ, Mai 2008

## Der Tiger ist alt und muss ersetzt werden

### Der Tiger hat das Ende seiner Einsatzdauer und -fähigkeit erreicht

In den 1970er-Jahren entstand durch den vermehrten Einsatz der Hunter-Flugzeuge im Erdkampf eine Lücke im Raumschutz. Mit der Beschaffung des Northrop Tiger II/F-5 E/F wurde diese geschlossen. 1976 beschloss das Parlament, 72 Tiger-Jagdflugzeuge zu beschaffen. Davon waren 66 Maschinen als Einsitzer und sechs Maschinen als Doppelsitzer für Schulungs- und Kontrollflüge konstruiert.

Die Herstellung der Einzelteile erfolgte in den USA; die Endmontage erfolgte in den Eidgenössischen Flugzeugwerken Emmen. Die Tiger bewährten sich im Einsatz. So stimmte das Parlament 1981 für die Beschaffung von weiteren 38 Maschinen, darin inbegriffen wiederum sechs Doppelsitzer. Die Bewaffnung blieb stets auf Infrarotlenk Waffen für den Luftkampf auf Sichtdistanz und die 20-mm-Bordkanonen beschränkt.

Der Tiger ist modernen Kampfflugzeugen heute hoffnungslos unterlegen. Gleichzeitig kann er aufgrund seiner eingeschränkten Nacht- und Schlechtwettertauglichkeit nur beschränkt für den Luftpolizeidienst eingesetzt werden. Strukturelle Schäden zeugen vom hohen Alter der Maschinen und lassen die Kosten für Wartung und Reparaturen zunehmend ansteigen.

Rund die Hälfte der Tiger-Flotte wurde bereits ausgemustert und als Trainingsflugzeuge oder Sparringpartner (an die USA) verkauft. Zurzeit fliegen noch 54 Tiger in der Schweiz, davon 12 Doppelsitzer. Die in den 1970er-Jahren konzipierten und auch von Milizpiloten geflogenen Tiger erreichen im Jahr 2010 endgültig das Ende ihrer operationellen Lebensdauer. Danach entsteht eine ernsthafte Lücke in der Luftverteidigung.

### CH-Tiger im Einsatz für den österreichischen Adler

Seit Mitte 2005 standen in Österreich 12 Schweizer Tiger leihweise im Einsatz, um einen minimalen Luftpolizeidienst bis zur Einführung der bestellten Eurofighter zu gewährleisten. Weil die österreichische Luftwaffe mit dem Auslaufen der Einsatzdauer der obsoleten Saab Draken über keine einsatztauglichen Jagdflugzeuge mehr verfügte und sich die politischen Parteien über eine Neubeschaffung hoffnungslos zerstritten hatten, bildeten diese 12 ausgeliehenen Tiger bis ins Frühjahr 2008 den verbleibenden ungenügenden Luftschirm Österreichs. Seit August 2008 befinden sich die Tiger wieder in der Schweiz.

Die harzig verlaufende Beschaffung des neuen Mehrzweck-Kampfflugzeugs Eurofighter in reiner Jagdversion ist in Österreich momentan immer noch im Gange – aufgrund des fehlenden politischen Konsenses in der diesen Sommer gescheiterten Grossen Koalition und dank des SPÖ-Verteidigungsministers, allerdings in reduzierter Stückzahl und in ungenügender Konfiguration. Die in minimaler Konfiguration beschafften Eurofighter sind nur für den Einsatz im Rahmen eines sehr eingeschränkten Luftpolizeidienstes imstande. Unsere österreichischen Nachbarn werden auch in Zukunft nicht in der Lage sein, ihren Luftraum selbstständig zu schützen.

### Ein neues Dach über der Schweiz

Mit der Ausserdienststellung der 54 Tiger F-5 stellt sich die sicherheitspolitische Frage, ob wir weiterhin ein glaubwürdiges Schutzdach über der Schweiz benötigen oder nicht: Erhält die Armee die Luftwaffe, die sie für die Erfüllung ihrer Aufträge benötigt? Das ist keine armeeinterne Frage, sondern ist für alle Schweizerinnen und Schweizer eine Angelegenheit von eminenter Bedeutung.

Entsprechend wird das Thema auch emotional und – dank Beteiligung von Armeeabschafferkreisen – vielfach abseits der nötigen Sachlichkeit diskutiert. Bereits der Kampf von 1993 um die F/A-18 zeigte, wie hoch die Wogen gehen können, wenn es um Kampfflugzeuge geht. Denn Kampfflugzeuge sind jenseits des rein militärischen Nutzwertes auch Symbole: Sie stehen in ihrer vermeintlich leicht erkennbaren Aufgabe für den Grad der militärischen Stärke des jeweiligen Staates und repräsentieren auf einfach nachzählbare Art und Weise (analog zu Mannschaftsstärke, Zahlen von Panzern und Artilleriegeschützen) den Willen einer Nation, sich zu verteidigen. Darüber hinaus widerspiegelt die Modernität der Kampfflugzeugflotte den Grad der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung einer Nation. Die Düsenjets strahlen sodann für viele eine technisch-ästhetische Anziehungskraft aus: Die Volksaufläufe bei Air-Shows und der Einsatz von Kunstflugstaffeln mit Kampf- und militärischen Trainingsflugzeugen bei Volksfesten und Sportveranstaltungen sprechen Bände.

Genauso sind Kampfflugzeuge auch Symbole für die Pazifisten und Armeeabschaffer: Für sie verkörpern Kampfflugzeuge fast alles, wogegen sich zu kämpfen lohnt, konzentriert auf eine einzige lärmige, teure Maschine, die auf männliche Machtsymbolik reduziert wird.

Die Mehrheit der Schweizer Bürgerinnen und Bürger hat bisher bewiesen, dass sie um den Wert und die Notwendigkeit eines glaubwürdigen Schutzes gegen die Bedrohungen aus der Luft wissen. Für die Befürworter einer glaubwürdigen Luftwaffe gilt es deshalb schon jetzt, die Stimmbürgerschaft in ihrer Meinung zu stärken und ihr aufzuzeigen, dass sie eine Mehrheit darstellt und die medial gestützte und geschürte Polemik der Armeeabschaffer gegen neue Kampfflugzeuge zwar laut, aber nicht mehrheitsfähig ist.



*In die Jahre gekommen: Tiger der Schweizer Luftwaffe.*

### **Wie kommt die Luftwaffe zu ihren neuen Flügeln?**

Im Rahmen der «Vorhabensplanung Kampfflugzeug» hatte der Planungschef der Armee 2006 mit vier Firmen Gespräche geführt, die mögliche Nachfolgemodelle herstellen: Saab (Schweden: Gripen), EADS (Kooperation zwischen Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien: Eurofighter), Boeing (USA: Super Hornet F/A-18 E/F) sowie Dassault (Frankreich: Rafale). Noch vor dem eigentlichen Evaluationsverfahren zog sich Boeing im Frühjahr 2008 aus verschiedenen Gründen zurück. Das letzte Wort bezüglich einer Erweiterung der bestehenden Schweizer Kampfflugzeugflotte aus Modellen von Boeing ist wohl noch nicht gesprochen. Angesichts der finanziellen Restriktionen könnten neue, günstige Angebote von Occasions-Kampfflugzeugen der C/D-Serie der F/A-18 oder frühe Versionen der grösseren E/F-Serie im Evaluationsverfahren noch eine Rolle spielen.

Weil moderne Jets sogenannte polyvalente Waffenplattformen sind, könnte jedes der drei noch möglichen Nachfolgemodelle nicht nur als Raumschützer,

sondern als Luftnahunterstützung der Bodentruppen und als luftgestützte Aufklärer eingesetzt werden. Diese Aufträge, die im Rahmen von Sparmassnahmen (Feuer Luft-Boden) und mit der Ausserdienststellung der Mirage-Aufklärungsflugzeuge aufgegeben wurden, könnten indessen nur mit begleitenden Investitionen in die nötigen Führungs-Verbundsysteme (C4ISTAR) überhaupt wieder aufgebaut werden.

Mit der Typenwahl ist im Sommer 2009 zu rechnen. Zuerst erfolgt die Prüfung der Herstellerofferten und Beurteilung der Ergebnisse aus den erfolgten Flug-erprobungen der drei sicher zur Auswahl stehenden Kandidaten Rafale, Gripen und Eurofighter. Es gilt nun

zu evaluieren, welcher Kandidat den besten Kompromiss zwischen Lebenswegkosten und Fähigkeiten zu erfüllen vermag. Entscheidend wird aber das ganze Paket des Angebots sein, das auch die industriellen Kooperationsangebote, die Möglichkeiten für Trainings mit den Luftwaffen der Herstellerländer oder Messergebnisse der Lärmfaktoren auf den Schweizer Flugplätzen umfassen wird.

Nach dem Rücktritt von VBS-Chef Samuel Schmid und seiner Ankündigung, alle wichtigen anstehenden Entscheide seinem Nachfolger überlassen zu wollen, könnten allenfalls noch Verzögerungen bei der Typenwahl eintreten.

## Tiger-Teilersatz: Chance für das Heer

Vom Tiger-Ersatz profitiert nicht nur die Luftwaffe, sondern insbesondere auch das Heer: Die Wahrung der Lufthoheit ermöglicht den Truppen, im Einsatz unter modernen Bedrohungsbedingungen operieren zu können.

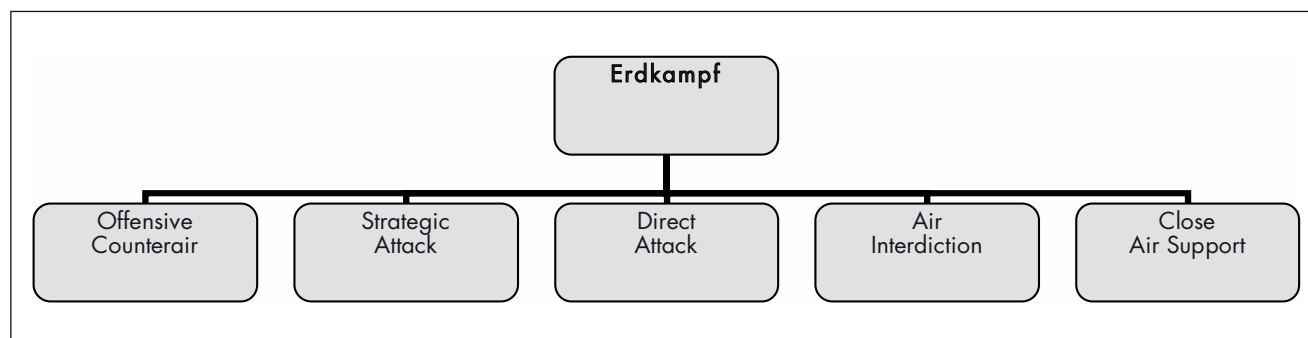
Der Tiger-Ersatz öffnet auch Chancen, direkte Leistungen der Luftwaffe zugunsten des Heeres wieder aufzubauen. Es geht dabei um die bereits angesprochenen Fähigkeiten Luftaufklärung und Erdkampf, die eng zusammenhängen. Beides sind Fähigkeiten, die heute zum Bündel jeder modernen Luftwaffe gehören. Es handelt sich dabei weder um eine Aufrüstung noch um den Aufbau neuer Fähigkeiten: Erdkampf und Luft-

aufklärung beherrschte die Schweizer Armee bis vor Kurzem; nun besteht die Notwendigkeit, zumindest das Savoir-faire wiederzuerlangen.

### Nicht alle Operationstypen sind umsetzbar

Der Erdkampf umfasst folgende Kompetenzen, die wie so vieles in der Luftwaffe mit englischen Begriffen definiert sind:

- Offensive Counterair richtet sich gezielt gegen Einrichtungen, die Teil des gegnerischen Luftverteidigungssystems sind, also gegen Flugzeuge, Flugplätze, bodengestützte Flugabwehr, Radaranlagen etc.



- Strategic Attack meint den Angriff auf Ziele, die eine strategische Wirkung haben. Dies können Führungseinrichtungen, aber auch Grosskraftwerke etc. sein.

Offensive Counterair und Strategic Attack richten sich gegen Ziele, die meist fern des eigenen Territoriums liegen. Ein Aufbau dieser beiden Kompetenzen steht für die Schweiz ausser Frage.

- Direct Attack ist Feuer Luft/Boden zur direkten Unterstützung der operativen Stufe.
- Air Interdiction richtet sich im Rahmen einer taktischen Aktion gegen gegnerische Bodenziele, bevor dort die eigenen Truppen eingesetzt werden.
- Close Air Support betrifft gegnerische Bodenziele, die sich in der Nähe der eigenen Truppen befinden. Dies bedarf einer genauen Koordination mit dem Feuer und der Bewegung der eigenen Bodentruppen.

Mit dem neuen Kampfflugzeug würde es möglich, die drei letztgenannten Kompetenzen (Direct Attack, Air Interdiction und Close Air Support) als Aufwuchskern wieder aufzubauen. Dabei geht es vor allem um das Savoir-faire. Prozesse müssen eingeübt werden; das Material soll in kleinstmöglicher Menge bereitstehen.

### **Erdkampf zugunsten des Heeres**

Für Kampftruppen-Kommandanten der taktischen und operativen Stufe ist die Bekämpfung von Erdzielen aus der Luft ein entscheidendes Wirkmittel. Es erlaubt ihnen, ausserhalb der Reichweite der eigenen Waffen zu handeln:

- Das operative Vorfeld kann besser kontrolliert werden. Der eigene Arm wird verlängert.
- Den Kommandanten wird ermöglicht, in kritischen Situationen rasch und entscheidend Wirkung zu erzielen.

- Die eigenen Truppen können von extremen Risiken entlastet und somit Verluste kleiner gehalten werden.

Die Erdkampffähigkeit ist eine streitkräfteübergreifende Fähigkeit. Sie verlangt eine enge Koordination und bei Bedarf eine Kombination der verschiedenen Feuerunterstützungsmittel. So ergänzt die Erdkampffähigkeit fehlende Reichweite und Flexibilität der Artillerie, während die Artillerie wiederum die fehlende Durchhaltefähigkeit der zum Erdkampf befähigten Flugzeuge teilweise und in Abhängigkeit der eigenen Reichweite kompensieren kann.

Die Bündelung dieser Faktoren ergibt eine starke dissuasive Wirkung. Allein die Fähigkeit zur Bekämpfung von Erdzielen aus der Luft schränkt die Handlungsfreiheit eines Gegners wirksam ein.

### **Luftaufklärung: Unerlässlich für Bodentruppen und Erdkampf**

Aufklärung ist eng mit der Erdkampffähigkeit verbunden. Der Kampf der verbundenen Waffen erfordert qualitativ hervorragende Informationen von flexibel einsetzbaren Aufklärungs-Mitteln. Diese fliessen in den Prozess der Zielauswahl ein. Die Kampfflugzeuggestützte Luftaufklärung liefert zeitverzugslos hochauflösendes Bildmaterial. Dies ist eine Voraussetzung zur genauen Analyse eines Ziels und zur Bestimmung der spezifischen Zielpunkte, auf die eingewirkt werden soll.

Unbemannte Aufklärungsflugzeuge und Drohnen leisten auf taktischer Stufe sehr gute Dienste und ergänzen die bemannte Luftaufklärung. Sie liefern insbesondere Informationen von mobilen und zeitkritischen Zielen, da sie in der Lage sind, solche über längere Zeit zu verfolgen. Insgesamt liefern bemannte und unbemannte Luftaufklärung unverzichtbare Informationen sowohl für den Erdkampf der Luftwaffe zugunsten des Heeres als auch für Bodenoperationen der Kampftruppen.



## Die drei zur Wahl stehenden Typen im Überblick



### Dassault Aviation Rafale

Allzweckkampfflugzeug der vierten Generation. Konzeption begann in den Achtzigerjahren, als Frankreich aus dem Eurofighter-Projekt ausstieg und eine Eigenkonstruktion verfolgte. Die Rafale ist kleiner und leichter als der Eurofighter, kann aber trotzdem eine höhere Nutzlast aufnehmen. Sie ersetzt aufgrund ihrer Polyvalenz alle sieben bisher in Frankreich eingesetzten Flugzeugtypen.

- 2 Triebwerke
- Deltaflügel sowie steuerbare Canards hinter dem Cockpit (Entenflügel)



### Saab Gripen

Der Saab Gripen war weltweit das erste einsatzbereite Kampfflugzeug der vierten Generation. Entwickelt wurde die Maschine von einem schwedischen Industriekonsortium Anfang der Achtzigerjahre.

- 1 Triebwerk
- Deltaflügel sowie Canards auf Höhe des Cockpits (Entenflügel)
- Höchstgeschwindigkeit Mach 2+



### EADS Eurofighter Typhoon

Ebenfalls Anfang der Achtzigerjahre riefen zunächst Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Italien das Eurofighter-Projekt ins Leben. 1985 schied Frankreich aus, dafür stieg Spanien ein. Der Eurofighter ist ebenfalls ein Kampfflugzeug der vierten Generation.

Quelle: Qual der Wahl bei der Ablösung der Tiger-Flotte, in: NZZ vom 16. April 2008.



- Höchstgeschwindigkeit Mach 1,8+
- Leergewicht 10220 kg
- Startgewicht bis 24500 kg

Bis jetzt erzielte die Rafale keine Exporterfolge, was einen First-Buy-Preis ermöglichen könnte.

Die Rafale steht in Frankreichs Streitkräften im Dienst und ist einsatzerprobt (Afghanistan).

Es ist davon auszugehen, dass die Rafale günstiger angeboten wird als der Eurofighter, dem sie jedoch bezüglich Leistungsfähigkeit gleichgesetzt werden kann.

Gegenüber dem Gripen hat die Rafale den Vorteil, dass sie eine weitaus grössere Nutzlast transportieren kann und über zwei Triebwerke verfügt.

Die Schweiz verfügt bereits über Abkommen mit Frankreich für grenzüberschreitende Lufttrainings. Mit dem Kauf der Rafale dürfte dies noch ausgebaut werden.

Frankreich stellt eine umfassende industrielle Kooperation und insbesondere einen weitestgehenden Know-how-Transfer für den Fall einer Rafale-Beschaffung in Aussicht.

- Leergewicht 6662 kg
- Startgewicht max. 14400 kg

Bisher wurden rund 80 Gripen an Südafrika, Tschechien, Ungarn und Thailand verkauft. Ein Verkauf an die Schweiz wäre für Schweden von grosser Bedeutung, damit das Gripen-Programm nach 2012 weitergeführt werden kann.

Saab wird vermutlich das kostengünstigste Angebot unterbreiten können. Bezüglich technischer Leis-

tungsfähigkeit und Alter ist der Gripen seinen Konkurrenten jedoch klar unterlegen.

Für Norwegen und weitere Länder wird der Gripen bereits in der Version des Nachfolgemusters (Gripen NG) angeboten. Dieses dürfte bezüglich Preis der Rafale und dem Eurofighter nahekomen.

Für den Gripen sprechen seine genügsamen Anforderungen an Start- und Landepisten sowie sein einfacher Unterhalt.

- 2 Triebwerke
- Deltaflügel sowie vorgelagerte Canards (Entenflügel)
- Höchstgeschwindigkeit Mach 2+
- Leergewicht 10995 kg (je nach Version)
- Startgewicht max. 23000 kg (je nach Version)

Der Eurofighter wird von den Luftwaffen der vier Partnernationen und zweier Exportländer verwendet.

Das bedeutet, dass im Bereich der Kampfwertsteigerung ein sehr grosses Potenzial vorhanden ist. Die Schweiz würde von den Entwicklungen und Erfahrungen der anderen Länder profitieren.

Gemäss Experten könnte aufgrund des Preises vermutlich vom Eurofighter nicht die gewünschte Stückzahl von rund 30 Maschinen beschafft werden.

## Alter Wein in alten Schläuchen – die Armeegegner und ihre Motive

### Die Initiative der GSoA gegen neue Kampf- flugzeuge

Gegen den Ersatz eines Teils der Tiger-Flotte hat sich ein «Bündnis» aus Pazifisten, Grünen und Sozialisten gewandt. Neu ist, dass sich auch Fluglärmgegner aus Opportunitätsgründen den Armeeabschaffern anschliessen. Dies hat weniger mit politischer Motivation als mit der grassierenden Nulltoleranz gegen Emissionen jeglicher Art zu tun, obwohl sich die wenigsten bezüglich persönlicher Sicherheit, Mobilität, Kommunikation etc. einschränken mögen.

Ein links orientiertes «Bündnis» hat am 10. Juni 2008 eine Volksinitiative lanciert. Gemäss den Initianten brauche es die Initiative, damit das Volk über den Kauf mitentscheiden könne. Das Argument ist fadenschei-

nig, denn die Initianten wollen nicht nur den Ersatz der Tiger verhindern, sondern auf über satte zehn Jahre hinaus ein Beschaffungsverbot von Kampfflugzeugen in der Bundesverfassung festschreiben. De facto würden damit der Luftwaffe die Flügel massiv gestutzt: In diesen zehn Jahren würde sie weitere Kernkompetenzen sukzessive verlieren und eine glaubwürdige Auftragserfüllung wäre damit auch für die Armee als Gesamtsystem in Frage gestellt.

Die gleiche Ausgangslage führte zur Abstimmung am 6. Juni 1993, als GSoA und Verbündete versuchten, den Kauf der F/A-18 mit der Anti-Luftwaffen-Initiative zu verhindern. Betrachtet man den Initiativtext, wird ersichtlich, dass die aktuelle Vorlage einfach aus der Schublade gezogen wurde und wörtlich dem Text von 1993 entspricht:

1993, Antiflugwaffeninitiative I	Antiflugwaffeninitiative II
<p>Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt ergänzt:</p> <p>Übergangsbestimmungen Art. 20 (neu)</p> <p><sup>1</sup>Der Bund beschafft bis zum Jahre 2000 keine neuen Kampfflugzeuge.</p> <p><sup>2</sup>Als neu gelten Kampfflugzeuge, deren Beschaffung die Bundesversammlung zwischen dem 1. Juni 1992 und dem 31. Dezember 1999 beschliesst.</p>	<p>Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt geändert:</p> <p>Art. 197 Ziff. 8 (neu) Übergangsbestimmung zu Art. 60 (Organisation, Ausbildung und Ausrüstung der Armee)</p> <p><sup>1</sup>Der Bund beschafft bis zum 31. Dezember 2019 keine neuen Kampfflugzeuge.</p> <p><sup>2</sup>Als neu gelten Kampfflugzeuge, deren Beschaffung zwischen dem 1. Januar 2010 und dem 31. Dezember 2019 erfolgt.</p>

### Das Volk will und braucht seine Armee

Die Liste mit Abstimmungsniederlagen der Armeeabschaffer ist lang. Ein Blick zurück in die letzten paar Jahre zeigt ein Faktum klar: Das Volk will und braucht eine glaubwürdige Armee:

- Am 26. November 2000 scheiterte die Umverteilungsinitiative mit 62,4% klar; sie wollte eine Halbierung der Verteidigungsausgaben.
- Die Armeeabschaffungsinitiative (78,1%) und diejenige für einen zivilen Friedensdienst (76,8%) vom 2. Dezember 2001 wurden mit noch vernichtenderen Resultaten verworfen.
- Hingegen sagte das Volk am 18. Mai 2003 klar und deutlich Ja zur Armee XXI (76%).
- In der letzten militärpolitischen Abstimmung vom 24. Februar 2008 zeigten die Schweizer Stimmbürgerinnen und -bürger, dass sie hinter der Luftwaffe stehen. Sie verwarfen die doppelbödige Weber-Initiative (68,1%) klar.

Die Schweiz ist wohl das einzige Land, das sich rühmen kann, eine demokratisch mehrfach legitimierte Armee zu besitzen. Allen Unkenrufen gewisser Medien und linker Kreise zum Trotz: Das Schweizervolk steht zu seiner Armee.

### Wie geht es weiter?

Nach der Erprobung werden die Hersteller Ende des ersten Quartals 2009 eingeladen, nochmals eine angepasste Offerte einzureichen. Ungefähr im Mai 2009 wird dann auch der Evaluationsbericht vorliegen. Der



*35 000 Personen demonstrierten 1993 vor dem Bundeshaus gegen die Flugwaffen-Abschaffungs-Initiative.*

Typenentscheid, gefällt vom Rüstungschef in Absprache mit dem C VBS und dem Gesamtbundesrat, wird dann Mitte des Jahres 2009 anstehen. Das Parlament wird voraussichtlich mit dem Rüstungsprogramm 2010 über den Beschaffungsantrag befinden können. Offen ist, ob über die Volksinitiative vor, gleichzeitig oder nach dem Beschaffungsantrag befunden wird. Für eine Volksabstimmung vor dem Beschaffungsantrag spricht, dass das Parlament in Kenntnis des Volkswillens beschliessen kann. Dagegen spricht, dass die Initiative leichter zu bekämpfen ist, wenn die Fakten und Argumente zur Typenwahl, zu den Kosten etc. noch nicht vorliegen. Vieles spricht für gleichzeitige Behandlung im Parlament.

Es ist davon auszugehen, dass die Initiative zustande kommt. Eine Volksabstimmung könnte 2010 oder 2011 erfolgen. Sie wird den Teilersatz der Tiger-Flotte demokratisch legitimieren. Dorthin ist es aber noch ein langer Weg und viel Aufklärungsarbeit wird notwendig sein.

## Argumente gegen die Flugwaffen-Abschaffungsinitiative II

### **Die Flugwaffen-Abschaffungsinitiative ist Teil der GSoA-Strategie zur Entwaffnung der Schweiz und zur Abschaffung der Armee.**

Es geht nicht um die Beschaffung eines bestimmten Flugzeugtyps, es geht auch nicht um das dafür notwendige Geld. Es geht um Prinzipielles: Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee GSoA will eine Schweiz ohne Armee. Das Verhindern einer Neubeschaffung mit hohem Symbolgehalt ist ein Schritt auf diesem Weg.

Fehlt der Flugwaffe ein Ersatz des Tigers, kann sie ihre Aufgaben bald nicht mehr erfüllen. Damit wird sie als Instrument zum Schutz unseres Luftraumes untauglich. Ein Instrument, das nichts mehr taugt, kann abgeschafft werden – genau so kalkuliert die GSoA.

### **Der GSoA ist zur Erreichung ihrer Ziele jedes Mittel recht.**

Gemäss der geltenden Kompetenzordnung fallen Beschaffungsentscheide für unsere Armee in die Kompetenz von Bundesrat und Armee. Das Mittel der Volksinitiative wird von der GSoA missbraucht, um diese Tatsache zu umgehen. Das Volk hat 1987 ein Rüstungsreferendum an der Urne klar abgelehnt. Die vorliegende Initiative umgeht damit Volksentscheide. Sie dient damit der Rechtssicherheit und Funktionsfähigkeit unserer Demokratie wenig.

### **Die Lage in und um Europa erfordert weiterhin eine glaubwürdige Milizarmee.**

Wer hat 1988 den Fall der Berliner Mauer vorausgesehen? Wer hat in den Neunzigerjahren den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien vorhergesehen? Wer hat ein paar Jahre später den Einmarsch des Irak in Kuwait und die nachfolgenden zweimaligen Interventionen der UNO/USA und der USA auch nur geahnt? Wer konnte wissen, dass am 11. September 2001 mit mehreren Flugzeugen

Terrorangriffe gegen zivile Objekte in den Vereinigten Staaten geflogen würden?

Die Welt des Jahres 2010 oder 2015 wird nicht friedlicher sein als die Welt zuvor. Kriege und Krisen sind Realität. Glaubens- und Bürgerkriege wüten, es drohen Verteilungskämpfe um knappe Öl-, Nahrungs- und Wasservorkommen. Die Konflikte unter anderem in Irak und Georgien sowie die fortgesetzte Aufrüstung zeigen, dass die Zeiten der Machtpolitik mit militärischer Machtentfaltung noch längst nicht überwunden sind.

Eine Entwaffnung der Schweiz wäre gerade in der heutigen Zeit erhöhter Instabilität verantwortungslos. Unsere glaubwürdige Verteidigungsarmee ist ein Beitrag zur Stabilität in Europa. Der Luftraum gehört dazu. Alle europäischen Staaten investieren beträchtlich mehr Mittel in die Modernisierung ihrer Luftwaffe als die Schweiz.

### **Ohne Luftschirm fehlt der Schutz und ist keine wirksame Verteidigung möglich.**

In Krisensituationen und an der Schwelle zu Krieg und Konflikten ist es wichtig, dass unser Luftraum sicher ist. Das Instrument dazu ist die Luftwaffe mit modernen Flugzeugen. Sie überwacht den Luftraum, signalisiert unsere Abwehrbereitschaft und kann rasch eingreifen. Sie ist deshalb auch ein Instrument der Kriegsverhinderung.

Die Luftwaffe schützt unsere heikle Infrastruktur. Ohne ihren Schutz in der Luft könnte die Armee am Boden auch gar nicht aufmarschieren oder manövrieren. Die Kriege der jüngsten Zeit – am Golf und anderswo – haben klar gezeigt, dass eine Armee ohne Luftschirm nur begrenzt operationsfähig ist.

Der moderne Schutz oder die wirksame Verteidigung des Luftraumes basiert auf einem Mix von Flugwaffe und Fliegerabwehr. Die heute im Einsatz stehenden 54 Tiger sind hoffnungslos veraltet. Ihr adäquater Ersatz ist richtig und wichtig.

### **Ohne neue Kampfflugzeuge wird die Luftwaffe ihren Auftrag nicht mehr erfüllen können.**

Die Wahrung der Lufthoheit ist einer der grundlegenden Fähigkeitsbereiche der Luftwaffe. Es geht dabei um die Erkennung, Verhinderung oder Sanktionierung von gegnerischen Aktionen im eigenen Luftraum: Luftpolizeidienst und Luftverteidigung. Die Fähigkeit kann nur mit den 33 F/A-18 nicht mehr erfüllt werden.

Die Tiger können aufgrund ihrer eingeschränkten Nacht- und Schlechtwettertauglichkeit nur mehr beschränkt für den Luftpolizeidienst eingesetzt werden. Strukturelle Schäden zeugen vom hohen Alter der Maschinen und lassen die Kosten für Wartung und Reparaturen zunehmend ansteigen. Die in den 1970er-Jahren konzipierten Tiger erreichen im Jahr 2010 endgültig das Ende ihrer operationellen Lebensdauer. Danach besteht eine ernsthafte Lücke in der Luftverteidigung, wenn wir keine neuen Kampffjets anschaffen.

## **Zusammenfassung: Plädoyer für ein Dach über dem Kopf**

Der Schweizer Luftwaffe steht ein Wechsel in der Flottenzusammensetzung bevor. Die Tiger-Kampfflugzeuge stehen am Ende ihrer operationellen Lebensdauer. Die Tiger sind nicht mehr in der Lage, die heutigen Aufträge zu erfüllen. Bereits Nacht- oder Schlechtwetterflüge für den Luftpolizeidienst überschreiten die Leistungsfähigkeit der Tiger. Es bleiben die 33 F/A-18.

Die F/A-18-Flotte vermag wegen der beschränkten Anzahl Flugzeuge aber nicht, den «Luftschirm» über der Schweiz alleine aufrechtzuerhalten. Ein modernes Kampfflugzeug benötigt zeitintensive Wartung. Es steht deshalb immer nur ein Teil der Flugzeuge zur Verfügung. Von einer ausreichenden Durchhaltefähigkeit kann mit den 33 Stück moderner Flugzeuge keine Rede sein.

Aus diesen Gründen läuft momentan das Evaluationsverfahren für ein neues Kampfflugzeug. Alle drei Bewerber sind moderne Kampfflugzeuge, die mehrere Aufgaben wahrnehmen können: Luftpolizeidienst/Luftverteidigung, Erdkampf und Aufklärung – Fähigkeiten, über die jede halbwegs moderne Luftwaffe verfügt, und Fähigkeiten, über welche die Schweizer Luftwaffe noch vor wenigen Jahren verfügte.

Mit der Liquidierung der Hunter und der Mirage III RS gingen der Luftwaffe verschiedene Fähigkeiten verloren. Das Know-how für den Erdkampf und die Luftaufklärung löste sich in der Luftwaffe in der Folge der Ausmusterungen auf. Mit dem Ersatz der Tiger-Flotte ergibt sich nun die Möglichkeit, diese Fähigkeiten als Kernkompetenz wieder aufzubauen. Dabei handelt es sich um das Wiedererlangen von für moderne Streitkräfte zentralen Fähigkeiten, von denen gerade das Heer profitieren kann.

Die Infragestellung der Luftwaffe von Seiten der notorischen Armeegegner stellt Armee und Volk vor eine Bewährungsprobe, die sie ein weiteres Mal mit Bravour meistern werden. Es gilt bereits jetzt, über die Bedürfnisse und Tatsachen objektiv zu informieren.

Unterstützen Sie unseren Kampf gegen die Flugwaffen-Abschaffung mit einem Beitrag auf:  
PC-Konto 80-500-4, Credit Suisse Zürich,  
IBAN: CH 36 0483 5046 8809 0100 0



## VEREIN SICHERHEITSPOLITIK UND WEHRWISSENSCHAFT

### Unsere Ziele

Der Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft und seine Mitglieder wollen

- bekräftigen, dass die Schweiz auch in Zukunft ein militärisch ausreichend geschützter Raum bleiben soll,
- erklären, dass ein wirksamer Schweizer Beitrag an die Stabilisierung primär des europäischen Umfeldes eine glaubwürdige, kalkulierbare und umfassende Schweizer Sicherheitspolitik benötigt,
- herausarbeiten, dass die Schweiz als Staatswesen, als Wirtschaftsstandort, Denk-, Werk- und Finanzplatz sicherheitspolitisch stabil bleiben muss, um weiterhin erfolgreich existieren zu können,
- darlegen, dass eine sichere Schweiz angemessene Mittel für ihre Sicherheitspolitik benötigt,
- aufzeigen, was für eine effiziente und glaubwürdige Armee an Führungscharakter und Kompetenz, an Ausbildung, Ausrüstung und Organisation nötig ist,
- sich dafür einsetzen, dass künftige Reformen der Milizarmee und ihrer Einsatzdoktrin diesen Postulaten entsprechen.

### Unsere Leistungen und Publikationen

Der Verein und seine Mitglieder verfolgen diese Ziele seit 1956 durch Informationsarbeit in Form von Studien, Fachbeiträgen, Publizität und Stellungnahmen (vgl. [www.vsww.ch](http://www.vsww.ch)), Vorträgen, Interviews und Gesprächsbeiträgen.

So hat er wesentlich geholfen,

- gegen eine moderne Schweizer Sicherheitspolitik gerichtete Volksinitiativen und Referenden zu bekämpfen sowie
- Expertenbeiträge zu einer neuen Sicherheitspolitik und zu einer glaubwürdig ausgebildeten und ausgerüsteten Armee zu leisten.

### Unsere Zukunftsvision

Wir wollen mit unserer Arbeit dazu beitragen,

- dass die Schaffung eines breit abgestützten inneren Konsenses im Bereich der militärischen Selbstbehauptung in der Schweiz gelingt und
- die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Integration unserer Milizarmee auch in Zukunft intakt bleibt.

### Unsere Finanzierung

Wir finanzieren uns durch Mitgliederbeiträge, Gönnerbeiträge, Spenden sowie Legate.

### Sie erreichen uns unter:

Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft,  
Postfach 65, 8024 Zürich

**Internet:** [www.vsww.ch](http://www.vsww.ch)

Telefon: 044 266 67 67 oder Fax: 044 266 67 00

Postkonto 80-500-4, Credit Suisse Zürich,  
IBAN: CH 36 0483 5046 8809 0100 0

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!**